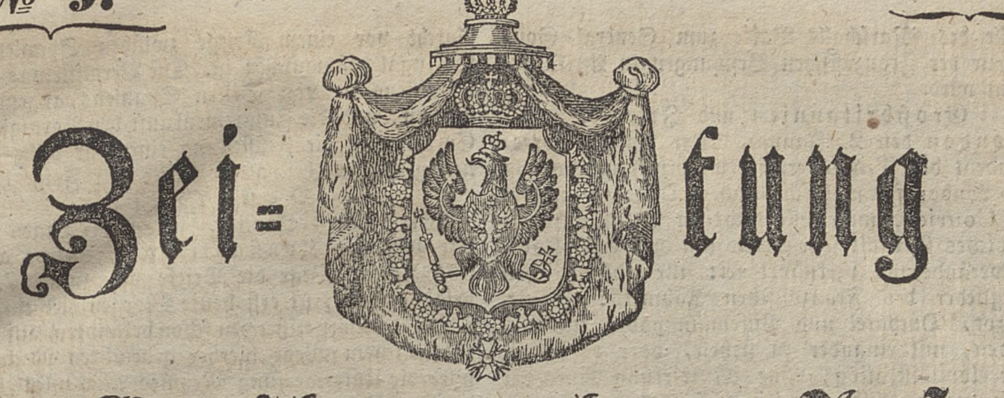

№ 9. 1841.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 12. Januar.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 4. Jan. Der Courier français sagt: „Der Moniteur giebt die Rede des Königs an den Präsidenten der Deputirten-Kammer am Neujahrstage nicht so wieder, wie sie gehalten worden ist; gewisse Stellen, und zwar die bedeutsamsten, sind vorsichtiger Weise unterdrückt worden. Die Minister haben die Sprache, welche der König auf ihren Rath gegen die Deputirten geführt hat, nicht zur Kenntniß Frankreichs bringen wollen. Unter den Stellen, die gestrichen worden sind, führt man besonders die folgende an: „„Das Opfer, welches wir in diesem Augenblicke bringen, wird der Welt nützlich sein."" Diese Phrase war der allzunaive Ausdruck der Politik des Kabinettes. Beim Anhören derselben haben die Freunde des Herrn Guizot vor Schaam und Schmerz das Haupt gesenkt. Jeder fragte sich, von welchem Opfer hier die Rede sei. Wir haben, als wir unfähig der Ausführung des Juli-Traktats beiwohnten, kein Territorial-Opfer gebracht; aber man hat unsern Einfluß in Europa und im Orient, man hat unsere Ehre geopfert. Dies ist das einzige Opfer, welches die Rede gemeint haben kann; es ist aber auch das Einzige, in welches eine Regierung niemals willigen darf. Und welche Entschädigung verspricht man uns in jener Rede für ein Opfer, mit dem man uns versöhnen möchte? Man läßt uns hoffen, daß unsere Resignation der Welt nützlich sein werde. Nein, nein, das ist nicht der Fall; man täuscht die Europäische Welt, wenn man sich bemüht, sie zu überreden, daß man zu ihrem Heile Frankreich demüthige. Europa hat bei der Schwäche und bei der Erniedrigung unseres Landes nichts zu gewinnen. Die Demüthigung Frankreichs ist auch die Demüthigung der Welt der liberalen Ideen. Das Ministerium hat ohne Zweifel über jene Worte eben so gedacht, wie wir darüber denken, da es dieselben unterdrücken zu müssen glaubte.

Man schreibt aus Algier vom 22. December: „Unsere Angelegenheiten scheinen auf dem Punkt, eine neue Wendung zu nehmen; die Araber zeigen sich nicht abgeneigt zu einem Arrangement mit uns; aber wir sind so oft getäuscht worden, daß wir nicht genug auf unserer Hut sein können. Vor einigen Tagen kamen mehrere Scheiks und andere einflußreiche Personen nach Blidah; sie gaben sich für Repräsentanten der Arabischen Nation aus und wünschten von dem kommandirenden General zu wissen, ob sie mit dem Marschall im Namen Abdel-Kader's unterhandeln könnten, da der Letztere sie dazu ermächtigt habe. Es ward ihnen, wie man uns versichert, geantwortet, daß man Abdel-Kader nicht kenne. Die Araber, augenscheinlich höchst unzufrieden mit dieser Antwort, entfernten sich darauf, ohne etwas zu stipuliren. — Ein sehr bedeutendes Convoy ist, unter Eskorte des 24sten Linien-Regiments, nach Blidah abgegangen. Die Ebene ist vollkommen ruhig. — Wir erfahren, daß der Oberst Cavagnac an der Spitze eines Theils der Garnison von Medeah die benachbarten Stämme auf eine erfolgreiche Weise überfallen hat. Unsere Truppen sind mit beträchtlicher Beute zurückgekehrt."

Der Moniteur publizirt heute die Königl. Ordonnanz, durch welche der General Bugeaud an die

Stelle des Marschalls Valée zum General-Gouverneur der Französischen Besitzungen in Afrika ernannt wird.

Großbritannien und Irland.

London den 2. Januar. Der Pariser Correspondent der Times erklärt die Rückkehr Guizots nach London für wahrscheinlich. Dagegen bemerkt der Courier, man solle nicht zu viel Vertrauen in solches Gerücht setzen, das mit dem einer Kabinetsveränderung verknüpft sei: alle einflußreichen Mitglieder des Französischen Kabinets: Soult, Guizot, Duchatel und Villemain haben sich verbunden, mit einander zu stehen, oder zu fallen. Eine Administration, ohne Mitwirkung Eines der Genannten zu bilden, sei in diesem Augenblick unmöglich, da man einen Eintritt des Herrn Thiers in das Ministerium als eine offenbare Kriegserklärung Frankreichs gegen Europa ansehen werde.

Dem Morning-Adveriser erscheint eine Russisch-Französische Allianz gegen England nicht als etwas so Unmögliches, und er betrachtet den Stand der Europäischen Verhältnisse überhaupt in sehr düsterem Lichte, indem er überall große Kriegslust vorherrschend glaubt. Eben so urtheilt der Morning-Herald, der in seinen Besorgnissen vor den Gefahren, die sich England gegenüber aufthürmten, noch weiter geht und alle große Nationen für die natürlichen Feinde Großbritaniens hält, weil ihnen dessen Uebermacht, sein Reichthum und seine Handelsherrschaft längst ein Dorn im Auge seien. In Indien habe England unter den eingebornen Fürsten furchtbare Feinde, Persien sei ihm entschieden feindlich; mit China sei es bereits in Krieg; die Vereinigten Staaten warteten auf die Gelegenheit, Kanada zu nehmen. Dazu kämen nun Frankreich und Rußland. In kurzer Zeit dürfte England in einen Krieg mit Frankreich, Rußland und der Vereinigten Staaten verwickelt sein; diese Mächte hätten freilich kein anderes Band, als das Interesse gegen England, aber dies Band sei hinlänglich. Eine vereinigte Bewegung von Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten, deren Flotte ganz von Engländern bemannt sei, würde England die Herrschaft der Meere rauben. Ein einziger großer Unfall könne zur Zerstückelung des Britischen Riesenreichs führen, dessen Vertheidigungsmittel nicht im Verhältnisse zu seiner Stellung und Ausdehnung ständen. Deshalb müsse England seine Seemacht vermehren, und ein enges Bündniß mit Preußen und Oesterreich schließen.

In den Seehäfen dauern die Rüstungen noch immer fort, besonders in Portsmouth und Plymouth.

In Bezug auf die Spanisch-Portugiesischen Differenzen meldet die Morning-Chronicle: „Man glaubt jetzt allgemein, daß die Frage hinsichtlich der Douro-Schifffahrt binnen kurzem erledigt sein wird, und wir können die Versicherung geben, daß alle Furcht vor einem Kriege zwischen Spanien und Portugal geschwunden ist. Die Vermittelung Großbritaniens ist von Seiten Spaniens angenommen worden, und die Zusammenkunft der Portugiesischen Cortes wird die Feststellung eines für beide Nationen gleich vortheilhaften Tarifs zur Folge haben.“

Oesterreich.

Wien den 4. Januar. Die seit 5 Tagen erwartete Post von Konstantinopel, welche auf gewöhnlichem Wege die Briefe bis zum 17. Dec. bringen sollte, ist erst heute Morgen hier eingetroffen, und bringt außer den schon bekannten, auf außerordentlichem Wege hierher gebrachten Nachrichten über die Unterwerfung Mehmed Ali's nichts Erhebliches. Der Divan versammelte sich außerordentlich in mehreren Sitzungen, um die Unterwerfungsakte Mehmed Ali's anzuhören und seine Wiedereinsetzung in das Paschalik von Egypten, welche nach erfolgter Uebergabe der Türkischen Flotte in Alexandrien an den dazu ernannten Kaiserl. Kommissar erfolgen soll, zu decretiren. Sämmtliche Minister der allürten Höfe haben der Pforte dieses Ansinnen gerathen und sie hat dieses in freundschaftlichem Ton erwidert. — das Weitere folgt in den morgenden Berichten, da die Briefe noch nicht ausgegeben sind. — Ein Englischer Courier traf gestern Abends mit Nachrichten bis zum 20. von dort ein. Der Sultan soll die Wiedereinsetzung Mehmed Ali's bereits förmlich zugesagt haben.

Schweiz.

Neuchatel den 29. Decbr. Se. Majestät der König haben dem hiesigen Hülfs- und Fürsorge-Schulfonds die Summe von 10,000 Livres anweisen lassen, als Erinnerung an den schönen Akt der gegenseitigen Eidesleistung, wie er bei der Huldigung hier stattgefunden. Es ist dieser Fonds hauptsächlich dazu bestimmt, die Lehrer der Religion und Moral zu unterstützen, die sich um die Gesittung des Fürstenthums so große Verdienste erworben.

Der Gazette de Lausanne schreibt man von Bern: man habe dort Bericht erhalten von einer starken Truppenbewegung gegen die Schweizer Gränze auf der Seite von Bregenz und Lindau. Dies und die Nachrichten von den Rüstungen Deutschlands werden wahrscheinlich den neuen Vorort bestimmen, die eidgenössische Militair-Behörde in den ersten Tagen des Jahres von Neuem einzuberufen.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg den 6. Januar. Folgende nähere Details über die Ermordung des Bischofs Dr. von Hatten sind uns aus zuverlässiger Quelle heute zugegangen: „Der Raubmörder benutzte die Abendstunde, in der der Bischof seine sämmtlichen Diener in die Vesper zu senden pflegte. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr schlich er in das Palais und, dort bekannt, in das

Wohnzimmer des Bischofs, überfiel den Greis, welcher seinen Thee einnahm, und schlug ihm mit einem Hackmesser nach dem Kopfe. Er spaltete ihm auf der linken Seite den Schädel, so daß der Bischof augenblicklich todt zur Erde fiel. Die Wunde ist so tief, daß man die Finger hineinlegen kann. Nun erbrach der Mörder den Geldschrank. In demselben Augenblicke trat die Wirthschafterin in das Zimmer, und der Mörder, obgleich er vermummt war und eine Larve trug, hielt es für nöthig, auch sie zu ermorden. Er versetzte ihr mit dem Messer einen starken Hieb in das Gesicht und entfloh dann. Die aus der Kirche zurückkehrenden Diener fanden 2 Leichen, in ihrem Blute schwimmend. Ihr Lärm erscholl bald durch ganz Frouenburg. Der Dom=Arzt und die Doktoren der Stadt eilten zur Hülfe, aber ihren Bemühungen gelang es nur, die Wirthschafterin in das Leben, aber nicht zum Bewußtseyn und zur Sprache zurückzubringen; auch ist sie zu gefährlich verwundet, um bei ihrem vorgerückten Alter auf eine Genesung rechnen zu dürfen, wenn gleich sie heute noch lebt. Anfangs wurde auf Niemanden ein Verdacht geworfen, aber schon anderen Tages stellte sich dieser gegen den Schneidergesellen Kühnapfel fest. Dieser Mensch ist mit mehreren Geschwistern von dem ermordeten Bischof erzogen und, von ihm zum Geistlichen bestimmt, in das Seminar gebracht. Von dort wegen schlechter Streiche entlassen, wurde er Diener des Bischofs. Aber wegen Diebstahls mußte auch dieser ihn entlassen; er ließ ihn das Schneider=Handwerk erlernen, aber arbeitsscheu lebte der Mensch als Taugenichts, bedrohte fortwährend den Bischof und die Domherren und erklärte sogar einmal, er werde mehrere Kurien der Domherren anstecken. Hierfür erlitt er Gefängnißstrafe, welches seinen Groll gegen den Bischof vermehrte. Vor kurzem verlangte er von dem Bischofe 400 Rthlr., anderenfalls dieser das Schlimmste erwarten möge. Hierauf gründet sich der Verdacht; sofort inhaftirt ist er mehrfach neben der Leiche des Ermordeten verhört, aber er leugnet Alles und zeigt sich höchst frech.

Münster den 29. Dec. In den letzten Tagen trat hier die Mutter des Kaplans Michelis mit ihren Töchtern von der evangelischen zur katholischen Kirche über. Auch ein Jude aus Wesel wurde katholisch. (Bresl. Ztg.)

Eine Diebsbande, die schon länger in und um Franfurt am Main bedeutende Diebstähle ausgeführt hat, brach in der Nacht vom 16—17. December in das Waarenlager eines Goldschmieds ein und raubte sämmtliche Waaren, an Werth 25,000 Gulden. Die Kasse und einen ungefaßten Diamantenschmuck hatten die Diebe nicht erlangen können. Auch in andern größern Städten wird viel und frech gestohlen.

Theater.

Freitag den 8. d. sahen wir auf unserer Bühne zum erstenmal das Lustspiel „Garrick in Bristol," ein Stück, das schon seit mehreren Jahren auf allen großen Theatern mit günstigem Erfolge aufgeführt worden ist, was dadurch erklärlich wird, daß es in allen großen Städten ein Theater=Publikum giebt, das selbst an dem Treiben der Schauspieler hinter den Coulissen Interesse nimmt. Indessen ist das Stück, wenn gleich in harter Sprache und holperigen Versen geschrieben, auch absolut ziemlich effektreich, und so gewann es auch hier wiederholte Beifallsäußerungen. Die Darstellung war im Allgemeinen befriedigend, theilweise sogar lobenswerth. Letzteres läßt sich vorzugsweise von Herrn Bohm sagen, der in seinem „Hild" ein durchaus ansprechendes, wohl durchgeführtes Charakterbild ausstellte. Nächst ihm müssen wir Herrn Gerstorffer als „Garrick" loben, der jedoch die Gegensätze in seiner Rolle wohl etwas schärfer hätte hervorheben können; indessen finden wir das Zuwenig immer besser, als wenn Herr G. in outrirende Affektation verfallen wäre. Herr Riehm hätte sich für den „Frondham" eine etwas jüngere Maske zulegen, und Hr. Richter den „Lord" nicht scenenweise mit übel angebrachter Geziertheit darstellen sollen. Die „Sara" gab Dem. Peters mit gewöhnlicher Theater=Routine ziemlich glatt, aber auch ziemlich flach. Dem. Peters ist offenbar nicht ohne Talent, doch ist sie nicht frei von Manieren, die an kleine Bühnen erinnern, und spielt überdies Rollen vom verschiedensten Genre in so bunter Folge durcheinander, daß an tieferes Studium dabei nicht zu denken ist. Ihr eigentliches Fach scheint die Souberette zu seyn.

Nach Beendigung des Stücks entzückte der wahrhaft ausgezeichnete Geigen=Virtuose Herr Hauser, der sich mit Recht weder Paganini's noch Ole Bull's Schüler nennt, weil er auf eigenen Füßen sicher genug steht, das Publikum sowohl durch seine staunenerregende Fertigkeit als durch seinen meisterhaften Vortrag. Jede Piece wurde mit donnerndem Applaus belohnt, und das wunderliebliche „Karneval von Venedig" mußte er auch diesmal auf allgemeines Verlangen zweimal hinter einander spielen. — Wer Musik liebt, der versäume ja nicht die nächste Vorstellung, in der Herr Hauser noch einmal auftreten wird; einen Künstler, wie Hrn. Hauser dürften wir hier sobald nicht wieder hören.

K.

Stadt=Theater.

Dienstag den 12. Januar. III. Abonn. Nro. 8.: Zum Erstenmale: Die Franzosen in Spanien, oder: Der Zögling von Saint=Cyr; Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Francis=Cornu von L. v. Alvensleben. (Manuscr.)

Bekanntmachung.

Der Verein zur Beaufsichtigung und Unterstützung der Cholera=Waisen schloß am 31sten December 1839 mit einem Vorschuß von 23 Rthlr. 11 sgr. ab, und erstreckte seine Vorsorge damals über 93 Kinder. Von diesen sind im Laufe des Jahres 1840 theils durch Tod, theils weil sie nach der Confirmation in Dienst getreten, oder in die Lehre gegeben, oder zu auswärtigen Verwandten in Pflege

gebracht sind, 52 ausgeschieden, so daß der Bestand augenblicklich noch 41 beträgt.

Eingenommen sind:

1) von der Humanitätsgesellschaft 50 Rtlr.

2) durch Herrn Commerzienrath Bielefeld der Restbestand der im Jahre 1837 gesammelten Beiträge mit . . . . . . 20 Rtlr. 15 sgr.

in Summa . . 70 Rtlr. 15 sgr.

Es sind verausgabt:

a) dem Schneider für Hemden, Röcke, Mützen, Kleider, Hosen und Jacken. . . . . 33 Rtlr. 17 sgr.

b) dem Schuster für Schuhe und Stiefeln . . . . 13 = 1 =

c) an baaren Geldunterstützungen 11 = 19 =

d) für Schul=, Religionsbücher und Schreibmaterial . . . 2 = 29 =

in Summa . . 61 Rtlr. 6 sgr.

so daß incl. des Vorschusses pro 1839 das vergangene Jahr mit einem Vorschuß von 14 Rtlr. 2 sgr. abgeschlossen hat.

Posen den 2. Januar 1841.

v. Minutoli, Curator des Vereins.

Pränumerations = Anzeige.

Bei der Unterzeichneten kann man auf 12 verschiedene, moderne und von Kennern gebilligte Polnische Tänze pränumeriren. Alle Monate, und zwar von Mitte Februar d. J. ab, erscheint ein Bogen mit einem oder mehreren Stücken. Der Pränumerations=Preis beträgt auf das ganze Jahr nur Zwei Thaler. Diejenigen resp. Personen, welche pränumeriren wollen, ersuche ich ergebenst um gefällige Anzeige ihres Wohnorts und die resp. auswärtigen Herrschaften zugleich um Angabe des nächsten Postamts, damit ich ihnen die monatlichen Exemplare kostenfrei zusenden kann.

Dagegen erbitte ich mir die gefällige Subscriptions=Anzeige, so wie die portofreie Einsendung des Pränumerations=Preises jedenfalls noch vor dem 1sten Februar d. J., weil da die Subscriptions=Liste geschlossen wird. Meine Wohnung ist Wilhelms=Straße No. 19. Parterre.

Posen den 11. Januar 1841.

E. v. Koczorowska.

Einem hochgeehrten und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Mittwoch den 13ten Januar eine naturgetreue Ansicht von Paris und der umliegenden Gegend, von den Tuilerieen aus durch das Daguerrotyp aufgenommen, zur Anschauung aufgestellt haben werde. Durch diesen neuen optischen Apparat, von dem dadurch weltberühmten Daguerre in Paris erfunden, wird von dem Sonnenlicht die Gegend wie im Spiegel auf die Platte ohne menschliche Beihülfe gezeichnet, wodurch es möglich wurde, das erste ganz naturgetreue Panorama von Paris darzustellen, wie es wohl noch niemals so treu nachgeahmt gesehen worden ist, und da es erwiesen, daß Panorama = Ausstellungen durch optische Gläser gesehen, mehr Täuschung der Malerei hervorbringen, so ist auch dieses durch 72 besonders dazu geschliffene große Gläser nur noch bewundernswerther. Ferner ist zu sehen: Ansicht der vereinigten Staaten von Amerika, so wie der merkwürdigen Gegenden von Newyork, Baltimore, Washington, Boston, und das weltberühmte Venedig. Neben diesen großen Panoramen ist noch aufgestellt in 18 Fuß hohen Halbrundgemälden: Berlin, Petersburg, Rom, Wien, Antwerpen, Lüttich, Lyon; Schweizer=Gegend am Sarner See bei Mondschein; Jerusalem: das Innere der heiligen Grabeskirche, mit dem Grabe Jesu Christi, während einer großen Prozession von allen Geistlichen in Jerusalem; das Innere der Grotte in Bethlehem, wo Jesus Christus geboren ist. Die Erklärung wird auch auf Verlangen von einem Mohr in Französischer oder Engl. Sprache gegeben. Die Ausstellung ist von früh 9 Uhr, und Abends bei brillanter Beleuchtung bis 9 Uhr im Saale des Hôtel de Dresde, welcher gut geheizt seyn wird, zu sehen. Eintrittspreis 5 Sgr. Kinder und Domestiquen zahlen die Hälfte. Dutzend=Billets sind billiger.

M. Hortz,
aus dem Herzogthum Nassau.

Anzeige

des Stähr=Verkaufs an der Stamm=Schäferei zu Grambschütz, Namslauer Kreises.

Der hier bezeichnete Verkauf findet für das Jahr 1841 von jetzt an jede Woche, Montag und Donnerstag statt, an welchen Tagen der, mit dem Verkauf besonders beauftragte Inspektor, Herr Päckel aus Kaulwitz, stets hier anwesend seyn wird.

Auch sind bei Kaulwitz eine Parthie reichwolliger Stähre zum Verkauf aufgestellt.

Grambschütz den 2. Januar 1841.

Das Gräfl. Henckel von Donnersmarck'sche Wirthschafts=Amt von Grambschütz=Kaulwitz.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als Tapezier hier etablirt habe. Ich werde mich stets zu bemühen suchen, die mir anvertrauten Arbeiten zur Zufriedenheit zu liefern.

Posen den 6. Januar 1841.

A. Anders, Tapezier, Wasserstraße No. 4.

Ich wohne noch fortwährend: Posen: Wasserstraße No. 4.,
D. Mönnich, prakt. Zahnarzt.